

Abschied vom Leben.

(Als ich schwer verwundet und hilflos in einem Gehölze lag und zu sterben meinte.)

Die Wunde brennt; — die bleichen Lippen beben. —
 Ich fühl's an meines Herzens matterm Schlage,
 Hier steh' ich an den Marken meiner Tage —
 Gott, wie du willst! Dir hab' ich mich ergeben. —

Viel goldne Bilder jah ich um mich schweben;
 Das schöne Traumbild wird zur Totenklage. —
 Mut! Mut! — Was ich so treu im Herzen trage,
 Das muß ja doch dort ewig mit mir leben! —

Und was ich hier als Heiligtum erkannte,
 Wofür ich rasch und jugendlich entbrannte,
 Ob ich's nun Freiheit, ob ich's Liebe nannte:

Als lichten Seraph seh' ich's vor mir stehen; —
 Und wie die Sinne langsam mir vergehen,
 Trägt mich ein Hauch zu morgenroten Höhen.

 Max von Schenkendorf.

Geb. zu Tilsit 1788, studierte Kameralwissenschaften in Königsberg, wurde 1815
 Regierungsrat in Koblenz und starb daselbst bereits 1817.

Muttersprache.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Muttersprache, Mutterlaut!
 Wie so wonnesam, so traut!
 Erstes Wort, das mir erschallet,
 Süßes erstes Liebeswort,
 Erster Ton, den ich gelasset,
 Klingest ewig in mir fort.</p> <p>2. Ach, wie trüb ist meinem Sinn,
 Wenn ich in der Fremde bin,
 Wenn ich fremde Zungen üben,
 Fremde Worte brauchen muß,
 Die ich nimmermehr kann lieben,
 Die nicht klingen als ein Gruß!</p> <p>3. Sprache, schön und wunderbar,
 Ach, wie klingest du so klar!
 Will noch tiefer mich vertiefen</p> | <p>In den Reichtum, in die Pracht,
 Ist mir's doch, als ob mich riesen
 Väter aus des Grabes Nacht.</p> <p>4. Klinge, klinge fort und fort,
 Heldensprache, Liebeswort;
 Steig empor aus tiefen Gräften,
 Längst verschollnes altes Lied!
 Leb aufs neu' in heil'gen Schriften,
 Daß dir jedes Herz erglüh.</p> <p>5. Überall weht Gottes Hauch,
 Heilig ist wohl mancher Brauch.
 Aber soll ich beten, danken,
 Geb' ich meine Liebe kund,
 Meine seligsten Gedanken
 Sprech' ich wie der Mutter Mund!</p> |
|---|---|